

Réduitfestung im Urzustand

Autor(en): **Länzlinger, Stefan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **78 (2003)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714621>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Réduitfestung im Urzustand

Festungsmuseum Fürigen feiert 10-jähriges Bestehen mit einem Kunstführer

Das Nidwaldner Museum hat rechtzeitig zur diesjährigen Museums-saisoneneröffnung des Artilleriewerks Fürigen einen Führer durch die Festung herausgegeben. Die reich illustrierte Broschüre gibt Auskunft über die Baugeschichte, über das Nebeneinander von touristischem Hochbetrieb und militärischer Geheimhaltung und über den strategischen Wandel, der 1988 dazu führte, die Festung auszumustern und als Museum weiterzuführen.

Noch vor einem Vierteljahrhundert waren militärische Festungsbauten nur einem kleinen, zu absoluter Geheimhaltung verpflichteten Kreis zugänglich. Angehörige des Festungswachtkorps durften – zumin-

Stefan Länzlinger, Historiker, Zürich

dest theoretisch – niemanden, also auch ihre Ehepartner nicht, über ihr alltägliches Tun orientieren. Weil sich die kriegstechnischen Entwicklungen und sicherheitspolitischen Einschätzungen aber weg von den Artilleriefestungen bewegten und sich die geopolitische Sicherheitslage drastisch verändert hatte, musste für viele Festungen ein neuer Verwendungszweck gefunden werden. Nach dem Fall der Berliner Mauer und dem Ende des Kalten Krieges hiessen die möglichen Antworten auf die neue Herausforderung entweder Einmottung oder radikale Öffnung und museale Aufbereitung der Festungsgeschichte. Wie andernorts sind auch die Verantwortlichen der Festung Fürigen im Kanton Nidwalden den zweiten Weg gegangen.

Heute feiern die ersten aus diesem Wandel entstandenen Museen bereits ihre Jubiläen, verfügen also über eine eigene Tradition. Der Kreis der Festungsmuseen

Lage und Öffnungszeiten

Die Festung Fürigen liegt am Vierwaldstättersee, an der Strasse von Stansstad nach Kehrsiten. Sie ist zu Fuss in wenigen Minuten vom Bahnhof Stansstad aus zu erreichen. Die Festung ist eines von vier Häusern des Nidwaldner Museums in Stans, zu dem auch das Salzmagazin (Museum für Kunst), das Höfli (Museum für Geschichte) und das Winkelriedhaus (Museum für Kultur und Brauchtum) gehören. Die Festung ist vom 1. April bis 31. Oktober jeweils samstags und sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet. Weitere Informationen sind unter www.nidwaldnermuseum.ch oder unter Tel. 041/618 75 14 erhältlich. Auf Anfrage oder für Gruppen lassen sich das ganze Jahr auch Führungen buchen.



Stansstad zur Zeit des Zweiten Weltkriegs.

vergrössert sich ständig. Mittlerweile lassen sich im Grenzgebiet und im Alpenraum bereits acht solche Einrichtungen zählen. Der Besuchererfolg gibt den meisten dieser Institutionen Recht: die Offenlegung jahrzehntelang gehüteter Geheimnisse, gepaart mit der der Schweiz eigenen Verklärung der Aktivdienstzeit sorgen für stolze Besucherzahlen und beneidenswerte Eigenfinanzierungsgrade.

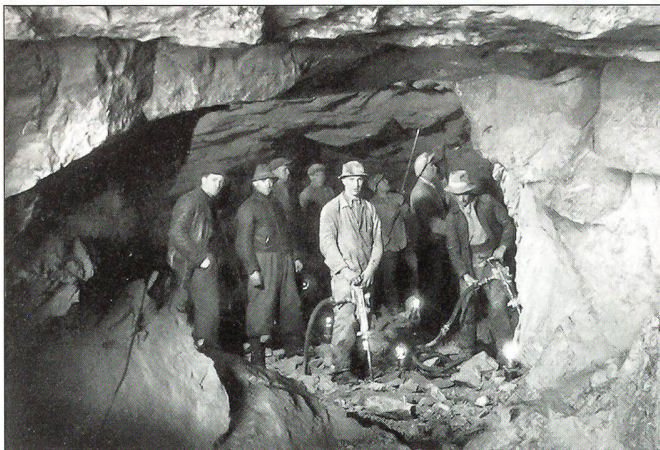
Réduitfestung

Die Artilleriefestung Fürigen wurde wie Hunderte anderer militärischer Verteidigungsanlagen auch in aller Eile zu Beginn der 1940er-Jahre gebaut, nachdem sich innerhalb der Militärführung die Rückzugsstrategie ins Réduit durchgesetzt hatte. Die Erfolge der deutschen Wehrmacht 1939 und 1940 hatten dazu geführt, dass sich weite Teile der Armee in die so genannte Zentralraumstellung zurückzogen. Unter weit gehender Preisgabe des Mittelandes sollten sie von dort aus einem allfälligen kriegerischen Angriff begegnen. Der Raum Innerschweiz um Fürigen und Stansstad nahm in diesem Konzept eine zentrale Rolle ein, die auf einem zeitgenössischen Verteidigungsdispositiv und auch auf historischer Tradition fusste. Der Weg von Norden über den Brünig-Pass ins Berner Oberland führt durch das Engnis von Stansstad. Dieser Nord-Süd-Durchgang war im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit mehrmals Schauplatz kriegeri-

scher Auseinandersetzungen und wurde durch eine Seepalisade und den heute weit herum als touristisches Wahrzeichen bekannten Schnitzturm bei Stansstad bewacht.

Die Zeit drängte

Die ersten Pläne des Büros für Befestigungsbauten für den Bau einer Festung bei Fürigen stammen aus dem Herbst 1940. Wie sehr es mit dem Bau eilte, zeigt die Ausschreibung und Auftragsvergabe: Im Januar 1941 schrieb das EMD (heute VBS) den Bau öffentlich aus, am 3. Februar erhielt ein lokales Bauunternehmen den Zuschlag, am 10. Februar begann der Stollenvortrieb! Im Zwei-Schicht-Betrieb wurde fast rund um die Uhr gearbeitet. Nur während zwei Stunden nachts und am Sonntag ruhten die Maschinen. Das ehrgeizige Ziel, den Rohbau bis im Sommer 1941 fertig zu stellen, konnte trotz widrigen Umständen erreicht werden. Arbeitskräfte waren Mangelware; um Spezialisten, in diesem Fall Mineure, gab es gehässige Gerangel zwischen den einzelnen Unternehmen, weil im ganzen Alpenraum gesprengt wurde, was das Pulver hergab. Die Eile, mit der die Bauten vorangetrieben werden mussten, und die vielerorts mangelnde Erfahrung der ausführenden Unternehmen im Untertagebau forderten auch in Fürigen ihren Tribut. Es kam zu zwei schweren Unfällen, wovon einer tödlich ausging.



Arbeiter des Bauunternehmens Murer beim militärischen Stollenbau um 1940.

Die Kriegsfrent hatte sich verlagert

Als die Festung im Herbst 1942 bezugsbereit war, hatte sich die Kriegsfrent nach Osten verlagert. Die Schweiz lag nicht mehr im unmittelbaren Gefahrenbereich. Bis zum Kriegsende war Fürigen denn auch lediglich an 142 Tagen zu Übungszwecken besetzt. Eine Spezialeinheit der 4. Armeedivision sorgte für den Betrieb des Mikrokosmos Fürigen. Zwei 7,5-cm-Artilleriekanonen und drei Maschinengewehrstände sorgten für die Abwehrbereitschaft im Notfall; für rund 100 Mann standen Schlaf- und Essräume, sanitäre Einrichtungen und sogar ein kleiner Operationsraum zur Verfügung.

Tourismus und Geheimhaltung

Beim Festungsbau galten aus nahe liegenden Gründen strenge Geheimhaltungsvorschriften. Selbst das Herumstehen auf der Strasse in Baustellennähe reichte aus, um angezeigt zu werden. Das Betreten der Baustelle war ebenso verboten wie das Fotografieren oder Zeichnen von Plänen. Am weitreichendsten war aber sicher das Verbot, jegliche Auskunft über das eigene Tun zu unterlassen. Wer gegen die Vorschriften versties, wurde militärstrafrechtlich verfolgt. In Fürigen dürften diese Auflagen des Büros für Befestigungsbauten besonders schwierig einzuhalten gewesen sein. In unmittelbarer Nähe der Baustelle lag nämlich die Badeanstalt Harrissenbucht, in der sich vornehmlich die Klientel des im Weiler Fürigen gelegenen Hotels Fürigen vergnügte. Der Betrieb dieses Hotels mit internationaler Kundschaft wurde mit den üblichen Einschränkungen (Nahrungsmittelrationierung, Verdunkelungsvorschriften) auch im Krieg aufrecht erhalten.

Während also die am Bau Beteiligten schweigen mussten, konnten die Badenden vom See aus das Geschehen aus Steinwurfweite verfolgen. Und jeweils zu den Essenszeiten kam es zum direkten Kontakt der Feriengäste mit den Bauar-

beitern: Das Hotel Fürigen war offiziell für die Verpflegung der Arbeiter zuständig und richtete zu diesem Zweck in der Harrissenbucht einen Verpflegungsstand ein. Natürlich war man sich dieser Diskrepanz bewusst. Alle wussten, dass gebaut wurde, allerdings scheinbar nicht, was. Eine ganze Region hatte sich mit Erfolg der Konspiration verpflichtet.

Kalter Krieg, Umrüstung und strategische Neuausrichtung

Bald nach Kriegsende geriet der Festungsbau ins Zentrum eines militärstrategischen Richtungsstreits. Zu den ersten offenen Konflikten kam es bereits in den 1950er-Jahren. Unter dem Schlagwort der «Mobile Defence» brachen Kreise der Schweizerischen Offiziersgesellschaft einen Streit vom Zaun, der die militärpolitischen Debatten für zwei Jahrzehnte dominierte. Die Gruppe von Offizieren argumentierte, dass die militärtechnologische Entwicklung gegen die Idee der grossen Artilleriefestungen sprechen würde. Je beweglicher die Kriegführung, vor allem mit steigender Bedeutung der Flugwaffe, desto zweckloser wären die unverrückbaren und kostspieligen Stollenanlagen. Gegen die Festungsstrategie brachten sie das neue Konzept der «Mobile Defence» auf den Tisch, das einen stärkeren Einsatz von Flugzeugen und Panzern und eine Reduktion der Befestigungswerke forderte. Weil der finanzielle Aufwand für den im Mobile-Defence-Konzept vorgeschlagenen Kauf von 800 neuen Flugzeugen das Militärbudget schlicht gesprengt hätte, endete der Richtungsstreit 1966 in einem Kompromiss. Die Übereinkunft hatte auch Folgen für die Befestigungsbauten. Ab 1966 wurden viele grenznahe Infanteriewerke aufgehoben und zu Schutzbauten für Kommandoposten umgewandelt. Diese Diskussionen hatten auf die Festung Fürigen vorerst noch keinen Einfluss. Nach der hektischen Bauphase und den Vorbereitungen für den Ernstfall während des Zweiten Weltkrieges wurde es bald ruhiger

um Fürigen. 1947 waren die Kanonen zum letzten Mal im Einsatz. Danach verlegte man aus Rücksicht auf das stark touristisch dominierte Umfeld die Schiessübungen auf geeignetere Anlagen. In den 1950er- und 1960er-Jahren wurden in der Festung wiederholt bauliche Veränderungen vorgenommen: 1950 wurde das Munitionsmagazin umgebaut, 1958 die Baracke vor dem Eingang errichtet und die Felsimitation vor den Kanonen angebracht, beides zur Tarnung. 1960 wurde ein Schiessbüro (die Batteriefeuerleitstelle) eingebaut, für den Einsatz der Geschützbedienung in Geschützständen. Auch sanitäre und medizinische Anlagen sowie das Materialmagazin wurden 1960 auf den neuesten Stand gebracht. Ein weiterer Umbau betraf die Schutzvorrichtungen gegen atomare Angriffe. Um 1960 wurde im Belüftungssystem eine zweite Frischluftansaugstelle mit einem Atomfilter eingebaut. 1970 wurde der Weisslicht- durch Infrarot-Scheinwerfer ersetzt und 1980 eine neue Telefonzentrale installiert.

Einmottung, Weinkeller oder Museum?

1989 ging mit dem Fall der Berliner Mauer die Ära des Kalten Krieges zu Ende. Die Armeeform («Armee 95») bescherte der Armee nicht nur einen um ein Drittel kleineren Bestand, sondern brachte, wenn auch in modernisierter Form, die Anliegen der Mobile Defence aus den 1960er-Jahren wieder aufs Tapet. Die Losung hiess jetzt «dynamische Raumverteidigung». Finanzielle Mittel flossen vor allem den beweglichen Truppen wie der Flugwaffe zu, die Festungstruppen hatten empfindliche Abstriche hinzunehmen. Der Bestand der Festungstruppen wurde fast halbiert, ein Grossteil der Befestigungswerke fand sich auf einer Liquidationsliste wieder. Die alten Réduitfestungen fielen dieser Reorganisation samt und sonders zum Opfer. Die Festung Fürigen befand sich schon seit längerer Zeit auf einem Stumpengeleise. 1977 beschloss das EMD, der 7,5-cm-Artilleriekanone die Kampftauglichkeit abzusprechen und die Kanonen in der Füriger Festung nicht zu ersetzen. Die Festung wurde in der Folge nur noch als Unterkunft für eine Werkkompanie benutzt, bevor 1988 der endgültige Schliessungs-

Der Führer

Der Führer über die Festung Fürigen erschien in Zusammenarbeit mit dem Nidwaldner Museum in der Reihe Schweizerische Kunstführer der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Die handliche Broschüre umfasst 40 Seiten und eine Fülle ansprechender und interessanter Fotos und Illustrationen. Sie kann an der Kasse der Festung Fürigen bezogen werden oder direkt bei der Verwaltung des Nidwaldner Museums, Mürgstrasse 12, 6370 Stans.



Die Felsimitation vor den Artilleriekanonen lässt sich mit einer Handkurbel herausklappen.

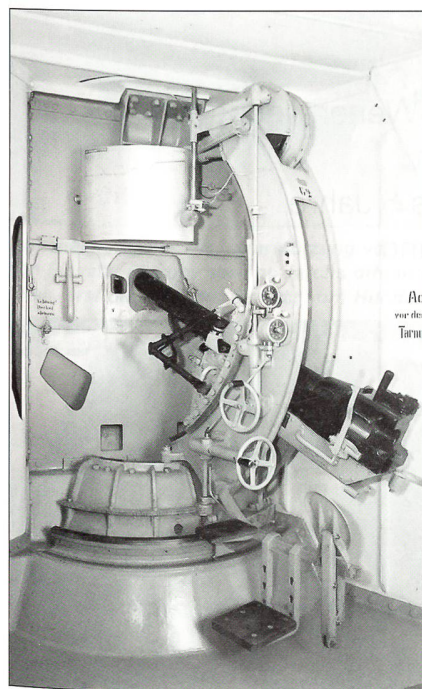
entscheid fiel. Wohl weil dieser Umstand vorhersehbar war, war die Nidwaldner Offiziersgesellschaft bestens gerüstet und legte Ende der 1980er-Jahre mehrere alternative Nutzungsvorschläge auf den Tisch: Die Festung könnte als Lagerunterkunft für Pfadfinder, als Weinkeller oder als Museum genutzt werden. Aus finanziellen Gründen entschloss sich die Offiziersgesellschaft nach einigen Sitzungen schweren Herzens, die Umnutzungspläne aufzugeben.

Die Festung wurde schliesslich dank der Initiative eines ehemaligen Festungstruppenfunktionärs und der Nidwaldner Regie-

rung doch noch vor der Einmottung bewahrt. Im Zusammenhang mit der 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft arbeitete die Nidwaldner Regierung ein neues Konzept für die kantonalen Museen aus. Sie nahm den Vorschlag, die Festung Fürigen als viertes Haus des Nidwaldner Museums aufzunehmen, dankend an. Der Bund spielte mit und übergab die Festung dem Kanton als Geschenk. Für bescheidene 175 000 Franken wurde die Festung für einen Museumsbetrieb tauglich gemacht und im Sommer 1991 feierlich eröffnet.

Quelle:

Stefan Länzlinger, Martin Lengwiler: Die Festung Fürigen, Schweizerische Kunstführer GSK



Artilleriekanone mit Bedienungshinweis an der Wand.

Dezember 2002 bis April 2003

UNO aktuell

17. März bis 25. April: 59. Session der Menschenrechtskommission in Genf. Einer der Schwerpunkte der schweizerischen Aussenpolitik ist die Förderung und der Schutz der Menschenrechte. Die Kommission überwacht die Einhaltung der internationalen Abkommen in diesem Bereich.

24. bis 26. April: Gipfel der Weltorganisation für geistiges Eigentum (Wipo) zum Thema *Geistiges Eigentum und Wissensgesellschaft* in Peking. Im Zentrum stehen Fragen nach der Verwertung der intellektuellen Ressourcen, nach der Nutzung des Cyberspace und nach der Sicherung des Systems des geistigen Eigentums sowohl für die Benutzer als auch für die Empfänger. Genf beherbergt den Sitz der Wipo.

Aus «Schweiz global»
Das Magazin des EDA

29. Schweizer Waffensammlerbörse Luzern

Die traditionelle Schweizer Waffensammlerbörse für Jäger, Schützen und Liebhaber alter Waffen und Militaria findet vom 4.–6. April 2003 zum 29. Mal im Ausstellungsgelände Allmend in Luzern statt.



Rund 100 Aussteller aus der ganzen Schweiz und dem angrenzenden Ausland beteiligen sich an diesem viel beachteten und beliebten Schweizer Treffpunkt der Schützen, Sammler und Liebhaber alter Waffen und Militaria. So konnte an der letzten Börse ein Besucherrekord von 12 300 Eintritten verzeichnet werden. Die Organisatoren rechnen wiederum mit vielen interessierten Besuchern und einer breit gefächerten Ausstellerschaft.

Leider war die im November in Fribourg geplante Waffensammlerbörse mangels genügender Anmeldungen nicht realisierbar. Dies zeigt, dass die beiden bereits existierenden Börsen in Luzern und Lausanne den Markt abdecken und das Interesse an einer dritten Börse zu klein ist, um eine für alle Beteiligten gute Veranstaltung organisieren zu können. Deshalb wird man sich in Zukunft auf Luzern konzentrieren, welche 2003 mit der Sonderschau zum Thema «Historische US-Waffen / Colt, Winchester u. a.» von besonderem Interesse sein wird. Auch findet zeitgleich am Samstag und Sonntag die Luzerner Mineralienbörse mit vielen Sammlern statt.

Die Aussteller der Waffensammlerbörse Luzern decken alle Bereiche von Sammlerwaffen, Gegenständen zu Sportwaffen, Bekleidung, Ausrüstung und Zubehör ab. Das reichhaltige und breit gefächerte Angebot und das grosse Publikumsinteresse tragen jährlich zum Erfolg der grössten Schweizer Waffensammlerbörse bei.

Öffnungszeiten:

**Freitag + Samstag von 10–18 Uhr,
Sonntag von 10–17 Uhr**

Zufahrt zum Messegelände:

Autobahnausfahrt Luzern-Süd (Richtung Allmend) oder ab Bahnhof mit Buslinie Nr. 5

Auskunft und Organisation:

ZT Fachmessen AG
Postfach 56
5413 Birmenstorf
Telefon 056 225 23 83
Telefax 056 225 23 73
E-Mail: info@fachmessen.ch
Internet: www.fachmessen.ch